Berichte/Kommentare

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1974)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

men. Dass die Trägerschaft ihre Rolle in den Grenzen ihres Auftrags selbst finden muss, postuliert Alfons F. Croci, der Leiter der Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen. Franz Riklin versieht viele Fragen zur Ausgestaltung der Trägerschaft mit einem persönlichen Kommentar. Einige Denkanstösse zum vielschichten Problem der funktionsgerechten und flexiblen Institutionalisierung von Radio und Fernsehen vermittelt Christian Padrutt. Einen möglichst weiten Freiheitsraum und eine Qualitätserhöhung der Programme durch eine bessere Ausbildung sind nach Thomas Fleiner die Voraussetzungen für ein qualitativ hochstehendes Fernsehen und Radio. Hans W. Kopp möchte die Trägerschaft von der unternehmerischen Komponente möglichst entlasten und stellt die Fragen, wer die Trägerschaft trägt, wen oder was die Trägerschaft trägt. Bundesstadtredaktor Alois Hartmann klagt über die magere Informationspolitik der SRG sowie über den Graben zwischen der Verwaltung SRG und den Programmschaffenden. Von der Frage her, ob im Endeffekt eine wenig befriedigende juristische Grundlage nicht noch besser sei als eine erstickende Ordnung, entwickelt François Gross, Chefredaktor bei «La Liberté», strukturelle Ideen, wobei er dem Föderalismus in der Schweiz besondere Beachtung schenkt. Gérard Bauer, Präsident der «Fédération Horlogère Suisse», möchte grundsätzlich die Konzessionsautorität und die Überwachungsautorität auseinandergehalten wissen; ferner sollte die SRG-Struktur vereinfacht und regionalisiert werden. Schliesslich skizziert eine Arbeitsgruppe des Radiopersonals ihre Vorstellungen über die künftige Trägerschaft unter den Stichworten: Mängel der heutigen Organisation, Verantwortung der SRG gegenüber dem Bund, Schwergewicht in den Sprachregionen, Aufteilung der Finanzkompetenzen, ein «Radio- und Fernsehrat» in jeder Region als Ersatz für die heutige Delegiertenversammlung, Repräsentativität, Transparenz und Effizienz der Trägerschaft, Klagemöglichkeit und Lokalsendungen. – Die Umfrage erbrachte ein breites und gültiges Spektrum von Meinungen, die heute zum Ist- und Soll-Bestand der SRG-Trägerschaft kursieren.

Sepp Burri

Didaktik des Hörspiels

Werner Klose, Reclam, Stuttgart 1974

Der Autor – Pädagoge und ausgewiesener Hörspielverfasser – versteht es in spannender Weise, auf 300 Textseiten einzuführen in die didaktische Diskussion um das Hörspiel, in das literarische Hörspiel, in das Hörspiel im Unterricht, in Spielversuche am Tonbandgerät, in der Mediendidaktik in der Lehrerbildung. Das Buch ist aus deutscher Optik geschrieben. Das macht die Lektüre für uns interessant, da man dabei entdeckt, dass viele Radioprobleme – etwa die Stellung des Rundfunks im pluralistischen Staat – bei uns ähnlich liegen, also nicht nationalen, sondern internationalen Charakter haben. Das Buch erlaubt, am Ausschnitt Hörspiel Einblick zu bekommen in die Vielfalt von Fragen, die mit der «innern Bühne» zu tun haben.

Andres Streiff

BERICHTE/KOMMENTARE

Letzte Grüsse

Art des Mediums: Tonbild, 13 Dias, schwarzweiss, 9 Min., Hochdeutsch, mit Textheft und Analyse. Produktion: Ton- und Bildstelle für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Frankfurt a.M., in Zusammenarbeit mit Ulrich G. Fick und Reinhardt Hering. – Verleih: Bild+Ton, Zeltweg 9, 8032 Zürich (01/471958); MBR, Helvetiaplatz 2, 3005 Bern (031/449065).

Inhalt

Das Tonbild zeigt Bilder von der Beerdigung des 28jährigen ledigen Angestellten Jürgen M., der als Beifahrer eines Sportwagens auf der Autobahn zwischen Limburg und Montabaur tödlich verunglückt ist. Bei der Beerdigung auf dem Hauptfriedhof seiner Heimatstadt folgen dem Sarg unter anderen der Bruder und dessen Frau sowie die gehbehinderte Mutter des Toten, ferner seine Freundin, eine alte Tante, der Abteilungsleiter der Firma, in welcher er gearbeitet hat, ein Arbeitskollege, ein Freund seines Vaters, zwei ältere, schwatzende Nachbarinnen, und am Schluss des Trauerzuges erkennt man einen Freund des Verunfallten. Welche Gedanken bewegen diese Menschen auf dem Weg zum Grab?

Funktion und didaktische Leistung, Einsatzmöglichkeiten

Wie die Geburt gehören auch Sterben und Tod zur Wirklichkeit unseres Lebens. Nichts ist so gewiss wie die Tatsache, dass der Mensch zu irgendeinem Zeitpunkt stirbt. In seinem Verhalten gegenüber dem Tod zeigt der Mensch, wieweit ihm diese Wirklichkeit bewusst geworden ist. Das vorliegende Tonbild stellt ein Anspiel zu diesem Thema dar. Es regt dazu an, menschliche Verhaltensweisen gegenüber dem Tod zu erkennen, zu analysieren und zu diskutieren. Im einzelnen macht es den «humanen» Trost bewusst (Nachbarin), das Unbeteiligtsein (Friedhofangestellter), den Versuch abzulenken (alte Tante), den Ausweg in leere Formeln (Abteilungsleiter), Betroffenheit und Haltung (Freundin), Distanzierung vom Geschehen (Arbeitskollege), Resignation (Freund des Vaters), Gleichgültigkeit (ältere Nachbarinnen) und die Situation des vom Tod betroffenen und verunsicherten Menschen (Freund). Das Anspiel ist für eine Verwendung in Gruppen mit Teilnehmern ab 13 Jahren gedacht: Konfirmanden, Schüler, Berufsschüler, Gemeindegruppen, Erwachsenenbildung, Krankenseelsorge, Sozial- und Altenarbeit.

Erfahrungsbericht und methodische Hinweise

Ich habe das Anspiel in zwei Fortbildungsklassen im Rahmen einer mehrstündigen Unterrichtseinheit zum Thema «Tod und Leben» eingesetzt, und zwar im Anschluss an das Studium von Todesanzeigen (siehe: Dietmar Gerts, Tod und Leben, kupraxis 2, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn), und habe damit das angegebene Lernziel gut erreichen können. Die Schwarzweissbilder vermögen einen wirklichkeitsnahen Eindruck von der Beerdigungsstimmung zu geben, und die Schilderung der Verhaltensweisen können durch eigene Erfahrungen der Teilnehmer ergänzt, beziehungsweise als widersprüchlich zur unausweichlichen Realität des Todes erkannt werden. Anregungen zur Weiterführung des Themas finden sich im Textheft.

Vergleichsmaterial

«Tod – und was dann?», Anspiel von Ulrich G. Fick, Produktion Verlag Junge Gemeinde Stuttgart, erschienen als Schallplatte, Bestell-Nr. CZ 17001, und als Compact-Cassette, Bestell-Nr. Trimedia 31701, Laufzeit 15 Min. Auf der Autobahn werden Insassen eines Personenwagens Zeugen eines Verkehrsunfalls mit tödlichem Ausgang. Da sie durch die Geistesgegenwart des Fahrers nicht mit in den Unfall verwickelt worden sind, geraten sie in eine Diskussion über die Art des Lebens nach dem Tod. – «Der verdrängte Tod». Dokumentarfilm, schwarzweiss, Laufzeit 17 Min., Produktion Fernsehen DRS 1972, ZOOM-Verleih, Saatwiesenstr. 22, 8600 Dübendorf. – «Noch 16 Tage», Dokumentarfilm, schwarzweiss, Laufzeit 30 Min. Im Auftrag des ZDF Deutschland, 1971, SELECTA, rue de Locarno 8, 1700 Fribourg.

Hans Hodel